

VON DER SCHRIFT DER SIEGER ZUM SIEG DER SCHRIFT
IMITATION, EIGENSTÄNDIGKEIT UND DIFFERENZIERUNG
IN DER EPIGRAPHISCHEN KULTUR HISPANIENS

ARMIN U. STYLOW

Hispania, schreibt Livius, sei zwar die allererste (Festlands-)Provinz gewesen, auf welche die Römer den Fuß gesetzt hätten; Landesnatur und Charakter der Bewohner ließen dort jedoch wie nirgendwo sonst immer neue Kriege aufflackern, so daß sie erst als letzte gänzlich erobert worden sei, nämlich erst zu seiner eigenen Zeit von Caesar Augustus¹. Tatsächlich liegen zwischen Gnaeus Scipios Ankunft in Emporiae (218 v. Chr.) und dem Abschluß der Kantabrerkrige (19 v. Chr.) fast zweihundert Jahre, in denen die Grenzen des römischen Besitzes langsam, mit vielen Rückschlägen, aber unaufhaltsam von den durch phönikisch-punische und griechische Stadtkultur geprägten Gebieten im Osten und Süden der Halbinsel bis zu den verstreut in Stammesverbänden lebenden Völkern im Osten und Norden ausgedehnt wurden und schließlich überall den Ozean erreichten. Diese Ungleichzeitigkeit der Eingliederung der verschiedenen Landesteile in das römische Herrschaftsgebiet, die ihrerseits mit durch die vorhandenen kulturellen Unterschiede bedingt war, blieb bestimmend für die Entwicklung der hispanischen Provinzen bis in die Spätantike und darüber hinaus.

Während eines Großteils jener zwei Jahrhunderte war die einheimische Bevölkerung Hispaniens im wesentlichen Objekt – nicht Produzent – lateinischer Inschriften bzw. der in ihnen enthaltenen Anordnungen, deren Urheber vielmehr römische Amtsträger waren: Sie regeln den Status der unterworfenen einheimischen Gemeinwesen sowie deren Beziehungen untereinander und zu Rom, wie etwa das Dekret des L. Aemilius Paullus von 189 v. Chr. über die *libertas* der Bewohner der *turris Lascutana*² oder die Tabula Alcantarensis von 104 v. Chr. mit den Verfügungen des L. Caesius über einen lusitanischen *populus* nach dessen Dedition³, und das neue Edikt des Augustus aus dem Bierzo von 15 v. Chr. bildet sozusagen einen Schluß-

¹ 28, 12, 11 f.: ... *Hispania non quam Italia modo, sed quam ulla pars terrarum bello reparando aptior erat locorum hominumque ingenii. Itaque ergo prima Romanis adita provinciarum, quae quidem continentis sint, postrema omnium nostra demum aetate ductu auspicioque Augusti Caesaris perdomita est.*

² CIL II 5041 = I² 614.

³ AE 1984, 495; vgl. D. NÖRR, *Aspekte des römischen Völkerrechts. Die Bronzetafel von Alcántara*, BBAW 101, München 1989.

punkt nach der endgültigen Eroberung der letzten noch unabhängigen Gebiete⁴.

Urheber der genannten Inschriften waren diese Imperatoren – im letztgenannten Fall der Imperator Augustus – freilich nur in dem Sinne, daß sie die in jenen enthaltenen Entscheidungen trafen und formulierten; die rechtsgültige Publikation erfolgte durch Verlesen des Textes vor den Betroffenen bzw. Interessierten, verbunden wohl mit der Aushändigung seiner Aufzeichnung auf einem nicht dauerhaften Träger, etwa Papyrus oder Wachstafeln. Der Entschluß, die Texte für eine öffentlich Präsentation⁵ dauerhaft auf Bronzetafeln aufzuzeichnen, muß dagegen von den einheimischen Personengruppen selbst – in den erwähnten Fällen also von den Bewohnern der *turris Lascutana*, dem *populus Seonoc[- -]* und den *castellani Paemeiobrigenses* – ausgegangen sein⁶; es sind bemerkenswert frühe Beispiele für die Übernahme römischer Gebräuche⁷ in jeweils erst wenig vorher eroberten Gebieten. Da kaum anzunehmen ist, daß es in den betreffenden Bevölkerungsgruppen bereits Personen gab, die in der Lage gewesen wären, die Inschriften fachgerecht in Bronze zu gravieren⁸, ist zu vermuten, daß man diese Aufgabe fremden Fachleuten, möglicherweise *fabri* des römischen Heeres, übertrug.

Dies ist nicht mit Sicherheit für die Gravur der Tabula Contrebiensis anzunehmen, die die ersten inschriftlich überlieferten lateinischen Worte aus dem Munde einheimischer Hispanier enthält; sie wurden am 15. Mai des Jahres 87 v. Chr. ausgesprochen und lauten: *Quod iudicium nostrum est, de qua re agitur secundum Salluienses iudicamus*. Die Sprecher waren fünf An-

⁴ G. ALFÖLDY, *Das neue Edikt des Augustus aus El Bierzo*, ZPE 131, 2000, 177-205; vgl. R. LÓPEZ-MELERO, *Restituere y contribuir (?) en las disposiciones de la tábula de El Bierzo*, ZPE 138, 2002, 185-223.

⁵ Daß diese beabsichtigt war, zeigen mit hinreichender Klarheit die entweder getrennt angebrachten (beim Edikt des Aemilius Paullus) oder angegossenen (beim Edikt aus dem Bierzo) Aufhängvorrichtungen. Wo diese Vorrichtungen und auch Löcher zum Annageln der Tafel (wie sie die gleich zu nennende Tabula Contrebiensis aufweist) fehlen, wie etwa bei der Tabula Alcantarensis, ist damit zu rechnen, daß einst ein heute verlorener, getrennt gefertigter Rahmen existierte, der solche Aufhänger bzw. Löcher aufwies.

⁶ Zur Unterscheidung zwischen der Publikation von politisch-administrativen Anordnungen im Rechtssinn und einer späteren öffentlichen Präsentation grundlegend W. ECK, *Administrative Dokumente: Publikation und Mittel der Selbstdarstellung*, in DERS., *Die Verwaltung des Römischen Reiches in der Hohen Kaiserzeit. Ausgewählte und erweiterte Beiträge*, 2. Band, Basel-Berlin 1997, 359-381.

⁷ Zum Gebrauch von Bronze für die Aufzeichnung von Gesetzen und völkerrechtlichen Verträgen im republikanischen Rom vgl. die Materialsammlung bei C. WILLIAMSON, *Monuments of bronze: Roman legal documents on bronze tablets*, ClAnt 6, 1987, 160-183, die jedoch nicht zwischen privater und öffentlicher Aufzeichnung unterscheidet und zu stark den "Symbolwert" von Bronze in den Mittelpunkt stellt.

⁸ Im Gebiet der *turris Lascutana* schrieb man damals wohl punisch, während die beiden anderen Zonen zum betreffenden Zeitpunkt noch schriftlos waren.

gehörige des Senats von Contrebia Belaesca (Botorrita bei Zaragoza), die keltiberische Namen wie *Lubbus Urdinocum Letondis filius* führten (wobei die Filiation schon auf römische Weise angegeben ist) und von ihrem Senat als Richter in einem ganz dem römischen Zivilrecht verpflichteten Formularverfahren bestimmt worden waren, das der Statthalter Valerius Flaccus auf Ansuchen einer Nachbargemeinde von Contrebia – der *Salluienses* – eingerichtet hatte⁹. Obwohl die einheimischen Richter die ausgefeilten Formeln des Verfahrens wahrscheinlich kaum zu würdigen wußten und in Contrebia für lokale Zwecke gleichzeitig auch keltiberische Inschriften in keltiberischer Schrift – ebenfalls auf Bronzetafeln – angefertigt wurden¹⁰ und obgleich der Demonstrationscharakter der Bronzeinschrift gar nicht zu leugnen ist – sie wurde auch nicht in der Gemeinde, die den Prozeß gewann, sondern am Wohnsitz der Richter aufgestellt¹¹ –, ist davon auszugehen, daß die Richter zweisprachig waren und am Ort das Lateinische als Verkehrssprache wenigstens mündlich beherrscht wurde; erinnert sei daran, daß sich aus der Klärgemeinde der *Salluienses* ein Gutteil der Angehörigen der *turma Salluitana* rekrutierte, die zwei Jahre zuvor von Pompeius das Bürgerrecht erhalten hatte¹².

Zeichen römischer Herrschaftsmacht, aber auch schon erste Anzeichen von Selbstdarstellung sind die Meilensteine, die Statthalter der Diesseitigen Provinz im ausgehenden 2. und beginnenden 1. Jahrhundert v. Chr. an den von ihnen erbauten Straßen im nordöstlichen Hispanien aufstellen ließen¹³. Beide Motive stehen wohl auch hinter dem Geschenk von *dona Mummiiana*, „Beutekunst“ aus dem eroberten Korinth, an die Bewohner von Italica¹⁴; bemerkenswert ist, daß Italica, die erste römische Gründung auf hispanischem Boden, die einzige außeritalische Gemeinde war, die derartiger Geschenke für würdig erachtet – also als römisch oder, besser gesagt, als ita-

⁹ CIL I² 2951a mit weiterer Lit.

¹⁰ J. UNTERMANN, *Monumenta Linguarum Hispanicarum*, Bd. IV. *Die tartessischen, keltiberischen und lusitanischen Inschriften*, Wiesbaden 1997, Nrn. K.1.1 und K.1.3 (zu letzterer s. gleich im Text). Von dort auch *instrumentum domesticum* mit iberischen Inschriften in iberischer Schrift: UNTERMANN, ebd., Nr. K.1.6; K.1.7.

¹¹ Zu Recht wird von P. BIRKS-A. RODGER-J. S. RICHARDSON, *Further Aspects of the Tabula Contrebiensis*, JRS 74, 1984, 48, hervorgehoben, daß „the purpose of erecting a Latin inscription in a non-Latin-speaking area suggests that at least part of the motivation was the prestige attached to a connection with Rome“, eine Verbindung, die ja bereits kurz vorher in der Bürgerrechtsverleihung an die *turma Salluitana* sichtbar Ausdruck gefunden hatte (s. gleich im Text).

¹² ILLRP 515.

¹³ J. LOSTAL PROS, *Los miliarios de la Provincia Tarraconense (Conventus Tarraconense, Caesaraugustano, Cluniense y Cartaginense)*, Zaragoza 1992, 12 ff. Nr. 2-6.

¹⁴ Die anzunehmende-republikanische Inschrift ist nur in einer hochkaiserzeitlichen Kopie erhalten (CIL I² 630).

lisch angesehen – wurde. Wenigstens erwähnt sei hier die verlorene und nur durch den plinianischen Bericht bekannte Inschrift der *tropaea Pompei* in den Pyrenäen an der Grenze zwischen Gallien und Hispanien¹⁵.

Noch einen Schritt weiter in diese Richtung ging der aufrührerische Prokonsul Sertorius, der mit der Nennung seines Namens und des usurpierten Amtes auf seinen in den verschiedensten Zonen der Halbinsel gefundenen Schleuderbleien nicht nur die *glandes* seines Gegner Q. Metellus¹⁶ konterkarierte, sondern darüber hinaus auf den Rückseiten mit Schlagworten wie *fides, ius, libertas, pietas* und den entsprechenden Symbolen sein politisches Programm verbreitete¹⁷, ganz ähnlich wie derartige Parolen in Rom auf den Münzen propagiert wurden.

Nur wenig umfangreicher als diese Liste von Inschriften, die auf Entscheidungen oder Handlungen römischer Amtsträger zurückgehen¹⁸, ist das Repertoire der sonstigen erhaltenen lateinischen Inschriften aus vorcaesari-scher Zeit. Dies ist kaum verwunderlich, begann doch selbst in Rom die Inschriftenproduktion erst im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. stärker zu steigen¹⁹, und die Zahl der römischen und italischen Siedler in den eroberten Gebieten Hispaniens dürfte erst in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts nennenswerte Ausmaße angenommen haben. Denn diese – *Hispanienses*, nicht *Hispani* – waren es, die für die ersten lateinischen Inschriften verantwortlich waren und es lange blieben. Die einheimische Bevölkerung dagegen, soweit sie nicht überhaupt schriftlos war, fuhr fort, die gewohnte Schrift zu benutzen: Griechisch in Emporiae und Umgebung, Iberisch in einem breiten Streifen an der Ostküste, der sich nördlich bis ins Languedoc, südlich ins Guadalquivir-Tal fortsetzte, und Punisch an der Südküste, auf Ebusus und im Binnenland im turdulischen Baeturien; tatsächlich kam es mit der Anwesenheit der Römer sogar zu einer ausgesprochenen Belebung der iberischen Schrifttätigkeit, und zahlreiche Orte begannen erst jetzt mit der

¹⁵ Plin. *nat.* 3, 18; 7, 96; 37, 15. Zu dem Monument s. zuletzt L. Amela Valverde, *Los trofeos de Pompeyo*, Habis 32, 2001, 185-202 mit der älteren Lit.

¹⁶ CIL I² 2985 = II²/7, 885.

¹⁷ Nordostspanien: HEP 1, 1989, 362; 4, 1994, 571; Umgebung von Guadalajara in Zentralspanien: HEP 4, 1994, 464 (ein größeres Lot bereitet J. WAHL für die Publikation vor); Prov. Huelva (Südwestspanien): HEP 1, 1989, 356.

¹⁸ Nicht aufgenommen wurde die wohl aus der 1. Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. stammende Inschrift von Villamartín (Cádiz) mit der Erwähnung eines *C. Memmius ... imperator* (J. GONZÁLEZ, Habis 24, 1993, 281-286; vgl. HEP 5, 1995, 286), da nicht nur der Inschrifttyp unklar bleibt, sondern auch, ob der Name im Dativ oder im Ablativ steht, der Genannte demnach geehrt wurde oder nur zur Datierung einer (Bau-)Maßnahme erwähnt wird.

¹⁹ S. PANCIERA, *La produzione epigrafica di Roma in età repubblicana. Le officine lapidarie*, in *Acta Colloquii Epigraphici Latini Helsingiae 3.-6. Sept. 1991 habiti* (ed. H. SOLIN-O. SALOMIES-U.-M. LIERTZ), Helsinki 1995, 320 ff.

Emission von Münzen – mit iberischen, ganz selten bilingualen Legenden²⁰.

Nicht weniger bemerkenswert ist, daß die Keltiberer, als sie – bis dahin schriftlos – nach der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu schreiben anfangen, für ihre Inschriften und Münzen nicht die lateinische, sondern die iberische Schrift wählten²¹, dann aber mit dieser Schrift Inschrifttypen und -formen zu (re)produzieren begannen, die von italischen Vorbildern übernommen sind, wie die kleinen *tesserae hospitales* aus Bronze²² oder die großen rechteckigen Bronzetafeln wie etwa Botorrita III²³, in der angefangen von der größeren Kopfzeile über die Anordnung in Kolonnen bis hin zu den mit Punkten eingepunzten Buchstaben alles römische Praxis atmet. Konsequenterweise erfolgte hier im Laufe des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein fließender Übergang zu keltiberischen Texten in lateinischer Transkription und schließlich zu rein lateinischen Inschriften und Münzlegenden. Auch die iberischen Inschriften blieben nicht unbeeinflusst von lateinischer Schrift und epigraphischer Praxis: Die Verwendung von Stein anstelle von Blei, das Aufkommen von Grabinschriften, Mosaikinschriften in Opus signinum wie die von Andelos (Navarra) – ähnlich die keltiberische von Caminreal (Teruel) –, all dies ist ohne das römische Vorbild kaum erklärbar²⁴.

Die frühesten lateinischen Inschriften in Hispanien stammen noch aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. und kommen aus den ersten römischen Niederlassungen an der Ostküste. Es sind vereinzelte Keramikgraffiti aus Emporiae, Tarraco²⁵ und Carthago Nova²⁶ und eine private Minerva-Weihung aus

²⁰ J. UNTERMANN, *Monumenta Linguarum Hispanicarum*, Bd. III. *Die iberischen Inschriften aus Spanien*, Wiesbaden 1990, § 334.

²¹ Zu einer möglichen Erklärung s. J. UNTERMANN, *Epigrafía indígena y romanización en la Celtiberia*, in *Roma y el nacimiento de la cultura epigráfica en Occidente* (ed. F. BELTRÁN LLORIS), Zaragoza 1995, 197 ff.

²² Auch wenn ähnliche Formen der Institution des *hospitium* bei ihnen bekannt gewesen sein mögen.

²³ J. UNTERMANN, *Monumenta Linguarum Hispanicarum*, Bd. IV. *Die tartessischen, keltiberischen und lusitanischen Inschriften*, Wiesbaden 1997, Nr. K.1.3.

²⁴ Siehe F. BELTRÁN, *La epigrafía como índice de aculturación en el valle medio del Ebro (s. II a. e.-II d. e.)*, in *Lengua y cultura en la Hispania prerromana. Actas V Coloquio sobre lenguas y culturas prerromanas de la Península Ibérica (Köln 1989)*, (ed. J. UNTERMANN-F. VILLAR), Salamanca 1993, esp. 250-252; M. MAYER-J. VELAZA, *Epigrafía ibérica sobre soportes típicamente romanos*, ebd., 667-682. Auf diesen Einfluß ist auch die späte, ansatzweise allerdings bereits in älteren Bilingualen erkennbare Monumentalisierung der iberischen Schrift zurückzuführen, wie etwa in der mit 65-70 cm großen Buchstaben sorgfältig eingemeißelten Inschrift aus dem Theater von Sagunto aus julisch-claudischer Zeit, der wohl jüngsten erhaltenen iberischen Inschrift (M. MAYER-J. VELAZA, *Una inscripción ibérica en el teatro de Sagunto*, *Studia Philologica Valentina* 1, 1996, 107-110).

²⁵ Siehe M. MAYER, *El primer horizonte epigráfico en el litoral noreste de la Hispania Citerior*, in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21), 98.

²⁶ Siehe J. M. ABASCAL, *La temprana epigrafía latina de Carthago Nova*, in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21), 141.

Tarraco²⁷. Der religiösen Sphäre gehören auch die nächstfolgenden Inschriften an²⁸, die fast ein Jahrhundert jünger sind (Ende des 2. oder Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr.); sie stammen von Kultbauten in ebendiesen Städten, aber auch bereits aus einer der nach dem Numantinischen Krieg mit italischen Siedlern systematisch angelegten zivilen Pflanzstädte im Ebro-Becken, die wir erst seit kurzem kennen: Deutlich italischen Vorbildern verpflichtet ist auch die Technik dieser in Opus signinum eingelegten Mosaikinschriften, wie die des Heiligtums des Iuppiter Stator in Carthago Nova²⁹ und desjenigen einer Gottheit, deren Name verloren ist, in einer der erwähnten Pflanzstädte in der Nähe von Zaragoza³⁰. Dagegen kann ein Ädicula(?)-Architrav in Tarraco, in dessen Aufschrift auf den lateinisch geschriebenen Götternamen(?) eine iberische Inschrift folgt³¹, als erster Beleg für die beginnende Übernahme des lateinischen "epigraphic habit" durch die Einheimischen angesehen werden.

Iberisch-lateinische Bilinguen erscheinen dann auch in der nächsten Phase, der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., in Tarraco in einem bis dahin noch nicht vertretenen Inschrifttypus, den Grabinschriften³². Erstmals werden nunmehr in Inschriften Strukturen eines organisierten städtischen Lebens sichtbar: *Collegia* errichten in Carthago Nova profane und religiöse Gebäude³³, die Tarraconenser setzen 71 v. Chr. Pompeius die erste "Ehreninschrift" Hispaniens³⁴, und bald sollten ihnen die Emporitaner folgen³⁵.

²⁷ Sie war niemals für eine öffentliche Aufstellung gedacht und wurde umgehend in der Torre de Minerva der neuen Stadtmauer an schwer zugänglichem Ort verbaut: G. ALFÖLDY, *Die älteste römische Inschrift der Iberischen Halbinsel*, ZPE 43, 1981, 1-12 (= AE 1981, 573).

²⁸ Daß die ersten Schriftzeugnisse religiöser Natur sind, ist nicht ungewöhnlich; für Italien vgl. etwa G. PACI, *Romanizzazione e produzione epigrafica in area medio-adriatica*, in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21), 33.

²⁹ J. M. ABASCAL PALAZÓN-S. F. RAMALLO ASENSIO, *La ciudad de Carthago Nova: La documentación epigráfica*, Murcia 1997, 204. Ebd. Nr. 205 und HEp 1, 1989, 487 (Mazarrón bei Cartagena) ähnliche Inschriften gleicher Zeitstellung.

³⁰ S. vorläufig A. FERRERUELA GONZALVO-J. A. MINGUEZ MORALES, *Un nuevo descubrimiento epigráfico romanorrepblicano en el valle del Ebro*, in *Élites hispaniques* (ed. M. NAVARRO CABALLERO-S. DEMOUGIN), Ausonius, Études 6, Paris 2001, 241-248.

³¹ G. ALFÖLDY, *Die römischen Inschriften von Tarraco* (= RIT), Berlin 1975, 4 = UNTERMANN (A. 20) Nr. C.19.10. Auch RIT 3 (vielleicht noch 2. Jh.) dürfte eine Weihinschrift sein.

³² RIT 9. 18 = UNTERMANN (A. 20) Nr. C.18.5 und 6. Weitere republikanische Grabinschriften: RIT 6-8. 10-17.. Vermutlich sind auch in Carthago Nova einige Grabinschriften früher als im letzten Viertel des 1. Jh.s v. Chr. zu datieren, dem ABASCAL-RAMALLO (A. 29) sie zuweisen.

³³ ABASCAL-RAMALLO (A. 29) 1. 217; vgl. in Tarraco RIT 5.

³⁴ RIT 1 (vielleicht die Verkleidung eines Statuenpostaments), 49 v. Chr. auf der Rückseite neu beschriftet für P. Mucius Scaevola, wahrscheinlich ein Legat Caesars (RIT 2).

³⁵ G. FABRE-M. MAYER-I. RODÀ, *Inscriptions romaines de Catalogne, III, Gérone*, Paris 1991, 25-29. 31. 32; cf. I. RODÀ, *Els lloctinents de Juli Cèsar, primers patrons d'Empúries*, Empúries 48/50, II, 1986/89, 246-249.

Nichts dergleichen ist bisher aus der Hispania Ulterior bekannt, wo selbst iberische Schriftzeugnisse auf dauerhaftem Material – abgesehen von den Münzlegenden, in denen das Iberische zögernd vom Lateinischen abgelöst wird – nur spärlich anzutreffen sind, ganz zu schweigen von den legendären tausendjährigen Schriften der Turdetaner, von denen Strabo berichtet (3, 1, 6); überhaupt werden dort erst in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. die ersten Steininschriften geschaffen, schlichte Grab-Cippi in – was nicht überrascht – Italica³⁶.

Bald jedoch, etwa ab der Jahrhundertmitte, ändert sich die Situation in Hispanien: In beiden Provinzen nimmt die Zahl der Inschriften deutlich zu, das Wachstum beschleunigt sich noch mehr in augusteischer Zeit, die Ulterior holt den Vorsprung der Citerior rapide auf, und wie aus dem Nichts wird plötzlich an zahlreichen Orten Hispaniens damit begonnen, Inschriften – teilweise sogar ganz neue Inschrifttypen – zu produzieren, und dies sofort in erstaunlich hoher Qualität. Wie kam es dazu?

Als Hauptfaktor hat G. Alföldy die Politik des Augustus bezeichnet, der es, bereits bestehende Tendenzen aufnehmend, mit sehr großem Geschick verstanden habe, auch Inschriften für die Propagierung der *res publica restituta* – mit seiner Person im Zentrum – einzusetzen; seinem Vorbild seien die Reichseliten, aber auch die lokalen Oberschichten in Italien und vielen Provinzen gefolgt³⁷. Hinzu kommt, daß die epigraphische Kultur im Osten der Citerior und im Süden der Ulterior vor allem ein städtisches Phänomen war (und es noch längere Zeit blieb) und daß Augustus mit seiner Förderung des Städtewesens durch die Verleihung des römischen oder latinischen Municipalstatus an zahlreiche Gemeinden dort das Gefühl der *Romanitas* und der Zugehörigkeit zum Reich gestärkt hat³⁸. Nicht minder wichtig aber war, daß im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen um Sertorius und zwischen Caesar und den Pompeianern eine intensive Durchmischung von *Hispani*,

³⁶ J. GONZÁLEZ FERNÁNDEZ, *Corpus de Inscripciones Latinas de Andalucía, II. Sevilla* (= CILA Sevilla), Sevilla 1991/96, 442. 548; eine unpublizierte Stele im Mus. Arq. Sevilla. Vgl. A.U. STYLOW, *La epigrafía funeraria en la Bética*, in *Actas del Congreso Internacional "Funus. Espacios funerarios y usos funerarios en Occidente"* (Córdoba 2001) (ed. D. VAQUERIZO GIL); zu möglicherweise gleichzeitigen Inschriften s. DENS., *The beginnings of Latin epigraphy in Baetica: the case of the funerary inscriptions*, in *The archaeology of early Roman Baetica* (ed. S. KEAY), Journal of Roman Archaeology, Suppl. Series 29, Portsmouth/Rhode Island 1998, 110.

³⁷ S. nur *Augustus und die Inschriften: Tradition und Innovation. Die Geburt der imperialen Epigraphik*, Gymnasium 98, 1991, 289-324.

³⁸ Hierher gehört auch das direkte Engagement des Princeps und seiner Familie in hispanischen Städten wie Carthago Nova (Theater), Corduba (Theater, Wasserleitung) und Augusta Emerita (Theater, Amphitheater, Wasserleitung). Doch wurden auch in peregrinen Gemeinden kaiserliche Statuenprogramme verwirklicht, etwa in Anticaria in tiberischer Zeit (CIL II²/5, 747-750, die drei letzten von *pontifices Caesarum* gestiftet); vgl. eine Drusus-Statue im späteren *municipium Flavium V(---)* (CIL II²/7, 886).

Hispanienses, Italikern und Römern erfolgte, daß im Laufe des 1. Jahrhunderts ein massiver Zustrom von Italikern nach Hispanien erfolgte, der zwar von vielen Forschern bestritten wird und tatsächlich schwer zu belegen ist, dessen Ergebnis nichtsdestoweniger handgreiflich ist und in den Kolonie-Deduktionen von Caesar und Augustus einen (vorläufigen) Höhepunkt und Abschluß fand. Das Paradox, das P. Le Roux formuliert, daß nämlich “c’est ... au moment où [l’émigration italique] tend à diminuer, sinon à se tarir, que le recours aux monuments inscrits dans un matériau durable paraît connaître un succès exceptionnel”³⁹, ist nur ein scheinbares, denn in der Tat hat die italische Einwanderung mit dazu beigetragen, den kulturellen Boden vorzubereiten, auf dem nun, in der Friedenszeit, die auf die Bürgerkriege folgte, eine selbstbewußte Bürgerschaft in den neu gegründeten oder frisch privilegierten Städten sich zu ihrer Selbstdarstellung des Instrumentariums der epigraphischen Kultur zu bedienen begann, deren Vielfalt und Intensität sich in augusteischer Zeit in so beispielloser Weise erweiterte⁴⁰.

Dieses Instrumentarium ist ein umfangreicher Komplex von – teilweise ganz neu geschaffenen – Inschriftarten und Monumenttypen, Formeln und Schriftformen⁴¹. Man könnte geradezu von einer epigraphischen Koiné sprechen, die in den einzelnen Provinzen und Regionen unterschiedlich schnell und mehr oder minder vollständig übernommen wurde.

Im folgenden soll anhand einiger hispanischer Beispiele gezeigt werden, daß zum einen die Entwicklung dieser epigraphischen Koiné zwar im wesentlichen in der Urbs vor sich ging, aber eben nicht nur dort, und zum andern, wie Neuerungen regional in ganz unterschiedlicher Weise, zum Teil nur lokal und mit Sonderformen, gelegentlich auch mit großer Verzögerung, übernommen wurden.

Anschaulich illustriert dies die Geschichte des Grabaltars in Hispanien. Während in Rom der Typ des monolithischen Grabaltars – im Unterschied zu Grabbauten in Altarform – eine Schöpfung der spätaugusteischen und tiberischen Zeit war⁴², finden wir im baetischen Corduba schon im Jahr 19 v. Chr. eine *ara ossuaria*, in deren Inschrift auch bereits die Manen erscheinen (*dei Manes receperunt illam*)⁴³, also nicht lange nach dem frühesten epigraphischen Beleg von *Dis Manibus* in Rom⁴⁴. Aber während in Rom und Itali-

³⁹ *L’émigration italique en Citérieure et Lusitanie jusqu’à la mort de Néron*, in *Roma y el nacimiento* ... (A. 21), 94.

⁴⁰ In diesem Sinne auch LE ROUX ebd. 94 f., der allerdings zu Unrecht die Bedeutung des augusteischen Vorbildes für sekundär hält.

⁴¹ Siehe ALFÖLDY (A. 37), bes. 299 ff.

⁴² Siehe D. BOSCHUNG, *Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms*, Bern 1987, 38.

⁴³ CIL II²/7, 397.

⁴⁴ Um die Mitte des 1. Jh.s v. Chr.: CIL I² 761 (= ILLRP 391 = ILS 880).

en der Monumenttyp des Grabaltars und die *Dis-Manibus*-Formel seit claudischer Zeit gang und gäbe sind, setzen sie sich in Hispanien trotz einiger isolierter, aber folgenloser Vorstöße in dieser Richtung – alle im Gebiet der alten Ulterior – erst in traianischer Zeit, dann aber massiv, durch⁴⁵.

Im allgemeinen wurden Neuerungen jedoch rasch übernommen, wenn auch längst nicht überall so rasch wie in Saguntum, das sich seit augusteischer Zeit nicht nur mit zahlreichen Neubauten als “römische” Stadt präsentierte, sondern nun sozusagen aus dem Stand, d. h. ohne republikzeitliche epigraphische Tradition, auch das neue Repertoire an Bau-, Votiv-, Kaiser- und sonstigen Ehreninschriften sowie Epitaphien in bester Qualität zu produzieren begann⁴⁶. Lokalstolz und Statusbewußtsein sowie das ökonomische Potential, ihnen materiellen Ausdruck zu verleihen, hatte die Saguntiner Elite auch schon vorher besessen, ebenso wie sie die lateinische Sprache beherrschte, aber erst der Paradigmenwechsel der augusteischen Wende weckte das Bedürfnis, sich öffentlich darzustellen, und stellte gleichzeitig die entsprechenden römischen Formen dafür zur Verfügung.

Besonderes Interesse darf die um die Zeitenwende entstandene Forumsinschrift von Sagunt beanspruchen, die mit in das Pflaster eingelassenen Bronz Buchstaben dieses als testamentarische Stiftung eines reichen Bürgers ausweist – nur wenige Jahre, nachdem Augustus mit den Säkularspielen von 17 v. Chr. das neue *aureum saeculum* inauguriert hatte und nun die Verwendung von *litterae aureae*, in der Regel (außer bei Bodeninschriften) vergoldeten Bronz Buchstaben, in Rom, Italien und den Provinzen einen nie vorher gesehenen Aufschwung nahm⁴⁷. Während ihr Einsatz jedoch im allgemeinen auf öffentliche Gebäude beschränkt blieb⁴⁸, wurden sie in der

⁴⁵ Vgl. dazu ausführlich STYLOW in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21) 225 f.

⁴⁶ S. hierzu G. ALFÖLDY, *Die Entstehung der epigraphischen Kultur der Römer an der Levanteküste*, in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21) 121-137.

⁴⁷ Dazu ausführlich G. ALFÖLDY, *Der Obelisk auf dem Petersplatz in Rom. Ein historisches Monument der Antike*, SHAW 1990, Ber. 2, Heidelberg 1990, 68-74 (S. 71 f. zahlreiche Belege; für die spätere Zeit s. die Sammlung der Belege bei DEMS., *Die Bauinschrift des Aquäduktes von Segovia und des Theaters von Tarraco*, Berlin-New York 1997, 34 f.).

⁴⁸ In Hispanien: Augusta Emerita, Agrippa-Inschriften am Theater, 16 v. Chr., Buchstaben in Bettung (CIL II 474; L. GARCÍA IGLESIAS, *Epigrafía romana en Augusta Emerita*, Diss. Madrid 1972/3, 44); ebd., *Aqua Augusta*, augusteisch (?), Buchstaben aufgesetzt (AE 1984, 493); vgl. auch die erhaltenen aufgesetzten Bronz Buchstaben von ebendort: ALFÖLDY [A. 47] 26 f.; Italica, Theater-Inschrift, augusteisch, Buchstaben in Bettung (CIL Sevilla 383); Segobriga, Forumsinschrift, augusteisch oder tibetisch, Buchstaben in Bettung (J.M. ABASCAL-G. ALFÖLDY-R. CEBRIÁN, *La inscripción con letras de bronce y otros documentos epigráficos del foro de Segóbriga*, AEA 74, 2001, 101-130); Medinaceli, Bogeninschrift, domitianisch, Buchstaben aufgesetzt (Publ. durch G. ALFÖLDY in Vorbereitung); Segovia, Aquädukt-Inschrift, traianisch, Buchstaben aufgesetzt (ALFÖLDY [A. 47]); Corduba, Inschrift eines öffentlichen Gebäudes, 1. Jh., Buchstaben in Bettung (CIL IP/7, 597); Augusta Emerita, Inschrift des Mars-Tempels, hadrianisch (CIL II 468; zur Datierung ALFÖLDY [A. 47] 35); Corduba, opisthographische Inschrift

Baetica bald auch für Inschriften an privaten Grabbauten – häufig von Freigelassenen⁴⁹ – verwendet⁵⁰.

Einen relativ sicheren Terminus post quem besitzen wir für die Entstehung eines Monumenttyps, der sich in Teilen des frühkaiserzeitlichen Hispanien großer Beliebtheit erfreute; gemeint sind die repräsentativen Porträthermen mit Inschrift, die vor allem im von Sklaven und Freigelassenen gepflegten häuslichen Kult des Genius des *dominus* bzw. der Iuno der *domina* eine Rolle spielten. Nachdem in den 30er Jahren des 1. Jahrhunderts v. Chr. neben den herkömmlichen Götter- und Heroenbildern erstmals auch zeitgenössische menschliche Porträts auf den Hermen zu erscheinen begannen⁵¹, schuf die 7 v. Chr. abgeschlossene Reform des Larenkultes durch Augustus die Voraussetzung dafür, daß – ähnlich wie der *Genius Caesaris* zwischen den Kompital-Laren – im privaten Bereich der Genius des *pater familias* zwischen den ebenfalls verdoppelten *Lares familiares* verehrt werden konnte⁵². Die etwa 36 hispanischen Porträthermen mit Inschrift, von denen wir bis jetzt Kenntnis haben⁵³, sind in der Zeit zwischen dem frühen 1. und dem Beginn des 2. Jahrhunderts entstanden und gehören in ihrer großen

(vielleicht von einem Stadttor), spätantike Kaiser, Buchstaben auf einer Seite aufgesetzt, auf der anderen in Bettung (unpubliziert). Vgl. die Bronz Buchstaben (aufgesetzt oder in Bettung?) vom Kaiserpalast von Cercadilla (CIL II²/7, 596a) sowie weitere (unpublizierte) Bronz Buchstaben im Mus. Arq. Córdoba.

⁴⁹ Die innovative Dynamik der wohlhabenden Freigelassenen bei der Aneignung (und Schaffung?) neuer Mittel und Formen zur Selbstdarstellung ist seit spätrepublikanischer Zeit unübersehbar (vgl. etwa die sog. Fenstergucker-Reliefs in Italien). In Hispanien spielen Freigelassene eine herausragende Rolle nicht nur bei der erwähnten Verwendung von *litterae aureae* für Inschriften an Grabbauten, sondern auch bei den im folgenden anzusprechenden Beispielen der Porträthermen, der Emeritenser Porträtreliefs und der Grabskulpturen mit *consecratio in formam deorum*.

⁵⁰ Corduba, Buchstaben in Bettung: CIL II²/7, 323. 720; aufgesetzt: CIL II²/7, 509. 594; unpublizierte Marmorplatte, wiederverwendet für Grabinschrift des 2. Jh.s.-Celti, Buchstaben in Bettung: AE 1980, 558 = S. KEAY-J. CREIGHTON-J. REMESAL RODRÍGUEZ, *Celti (Peñaflor). The Archaeology of a Hispano-Roman town in Baetica. Survey and excavations 1987-1992*, Oxford 2000, 152 Nr. 23.-Weitere Inschriften mit Buchstaben in Bettung: CIL II²/5, 199 (Tucci). 435 (Torreparedones). 594 (Ipagrum). 807 (Singilia Barba). Vgl. auch CIL II²/5, 1294 (Segovia am Singilis) mit teils gravierten Lettern und teils aufgesetzten Bronz Buchstaben, Inschriftgattung unsicher.

⁵¹ Zur Datierung s. H. WREDE, *Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. Untersuchungen zur Kunsttradition im 4. Jahrhundert n. Chr. und zur allgemeinen Bedeutung des antiken Hermenmals*, Berlin 1972, 158 A. 153.

⁵² Vgl. G. WISSOWA, *Religion und Kultus der Römer*, München ²1912, 171 ff.; H. KUNCKEL, *Der römische Genius*, Heidelberg 1974, 22 ff.

⁵³ Zusätzlich zu dem von R. PORTILLO-P. RODRÍGUEZ OLIVA-A. U. STYLOW, *Porträthermen mit Inschrift im römischen Hispanien*, MDAI(M) 26, 1985, 185-217, und A. U. STYLOW, *Más bermas*, Anas 2/3, 1989/90, 195-205, publizierten Material sind folgende Stücke bekannt bzw. identifiziert worden: Corduba, Hauskultherme (HEp 5, 1995, 314); Alcolea del Río, Hauskultherme (CIL II 1068 = CILA Sevilla 245); Morón de la Frontera, Hauskultherme (A. CABALLOS RUFINO, *Minima epigraphica*, Habis [im Druck]); Italica (CIL II 5383, als Hauskultherme identifiziert durch A. Caballos Rufino); Augusta Emerita, Grabherme (J.C. SAQUETE CHAMIZO-A. VELÁZQUEZ JIMÉNEZ, *El tibicen Quintus Vibius Fusus, un músico en Augusta Emerita*, Anas 10, 1997, 25-30).

Mehrheit jenem Bereich des häuslichen Genius- bzw. Iuno-Kultes an doch finden sich auch einige Grabhermen⁵⁴ und zumindest eine öffentlich aufgestellte Ehrenherme⁵⁵; sie entsprechen also den aus anderen Reichsteilen bekannten Typen⁵⁶; sie nur daß in Hispanien die Büsten fast immer aus Bronze und nicht aus Marmor bestanden, was angesichts des Metallreichtums der Gegend, die auch die Beliebtheit der *litterae aureae* und die zahlreichen Bronzainschriften erklärt, nicht verwundert.

Die Schwerpunkte der Verbreitung der repräsentativen Porträthermen sind in Italien die Vesuvstädte (private Haus- und öffentliche Ehrenhermen) und die Po-Ebene, vor allem ihr westlicher Teil (vorwiegend Ehren- und Grabhermen, zum großen Teil aus dem 2. Jh.), aber nicht Rom⁵⁷, in der Narbonensis die Stadt Nemausus und Umgebung (anscheinend ausschließlich dem häuslichen Genius-Kult dienende Hermen), und in Hispanien die Baetica und das angrenzende Lusitanien einschließlich der Hauptstadt Augusta Emerita, also der Süden der alten Ulterior. Aus der Citerior dagegen ist kein einziges Exemplar bekannt.

Noch reduzierter ist in Hispanien das Verbreitungsgebiet von Grabinschriften, in denen die Maße des *locus sepulturae* erscheinen. Die Sitte, die *pedatura* inschriftlich anzugeben, meist mit der Formel *in fronte pedes tot in agro pedes tot*, war in der späten Republik aufgekommen⁵⁸ und verbreitete sich rasch über Italien, vor allem das Zentrum und den Norden der Halbinsel⁵⁹ (mit Ausläufern entlang der Straße Aquileia-Poetovio und der dalmatischen Küste), über den Südteil der Narbonensis mit Schwerpunkt in Narbo und Umgebung⁶⁰ sowie über Teile des südlichen Hispanien⁶¹. In der Baeti-

⁵⁴ Die sehr frühe Verwendung des Monumenttyps im funerären Bereich illustriert ein singuläres, noch ganz der iberischen Tierplastik verhaftetes Stück aus Obulco, das (zu Recht?) um die Zeitenwende datiert wird (T. CHAPA BRUNET, *La escultura zoomorfa ibérica en piedra*, Madrid 1980, 474 ff.). Dargestellt ist ein sitzendes wildes Tier (Bär/Löwin?), das seine linke Vorderpranke auf eine männliche Porträtbüste setzt, die in einen inschriftlosen Hermenschaft eingelassen ist; vgl. PORTILLO-RODRÍGUEZ OLIVA-STYLOW 211.

⁵⁵ Anas 2/3, 1989/90, 199-201 (= HEp 4, 1994, 172).

⁵⁶ Dazu und zum Folgenden s. PORTILLO-RODRÍGUEZ OLIVA-STYLOW 210-217.

⁵⁷ Doch ist diese Lücke vielleicht nur scheinbar, denn unbeschriftete Porträthermen sind wie aus Pompeii (K. WELCH, Rez. von R. BONIFACIO, *Ritratti romani da Pompei*, Roma 1997, in Gnomon 2001, 543 A. 16) so auch aus Rom bekannt (L. NISTA, *Sacellum Herculis, Le sculture del tempio di Ercole a Trastevere*, Roma 1991).

⁵⁸ S. etwa ILLRP 413. 769. 773. 792. 794. 798. 811. 812. 818. 914. 927a. 940. 941. 946. 951. 954. 976 u. ö.

⁵⁹ S. die Zusammenstellung bei W. ECK, *Römische Grabinschriften. Aussageabsicht und Aussagefähigkeit im funerären Kontext*, in *Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung-Status-Standard* (ed. H. v. HESBERG-P. ZANKER), München 1987, 63 ff. 82 f.

⁶⁰ Aus Nemausus scheinen keine Belege vorzuliegen.

⁶¹ S. zum Folgenden A. U. STYLOW-R. LÓPEZ MELERO, *Epigraphische Miscellen aus der Provinz Jaén, 1. Eine Grabbuße zugunsten der Res publica Aiungitanorum*, Chiron 25, 1995 (spanische, leicht

ca häufen sich die Zeugnisse in der Nordhälfte des Conventus Astigitanus und im daran anschließenden Südteil des Conventus Cordubensis sowie in dem an diesen östlich angrenzenden Gebiet von Castulo⁶², das ehemals zur Ulterior gehörte und erst von Augustus im Zuge der Teilung dieser Provinz der Citerior zugeschlagen wurde⁶³. Aus dem Conventus Hispalensis im Westen sind nur 3-4 Beispiele bekannt⁶⁴. Im wesentlichen handelt es sich also um das Gebiet der fruchtbaren, zwischen Sierra Morena und Baetis (Guadalquivir) im Norden und dem Subbätischen Gebirge im Süden gelegenen Campiña von Jaén, Córdoba und Sevilla. Weiter nördlich, bereits in Lusitanien, konzentrieren sich die Funde um die Städte Augusta Emerita und Metellinum am mittleren Ana (Guadiana).

Das Bild wird noch schärfer, wenn wir die wenigen außerhalb der Ulterior belegten hispanischen Fälle näher betrachten. Abgesehen von den bereits erwähnten Inschriften von Castulo handelt es sich dabei um je ein Exemplar aus Saguntum und Carthago Nova. Bei ersterem vermutete bereits G. Alföldy aufgrund des Materials (Marmor), der Paläographie und eben der Angabe der *locus*-Maße – Eigenschaften, durch die sich die Inschrift klar von der übrigen Saguntiner Sepulkralepigraphik abhebt –, daß der Verstorbene ursprünglich aus der Baetica stammte⁶⁵. Bei dem Beispiel aus Carthago Nova⁶⁶ wird der Verdacht zur Gewißheit: Die *origo* des Toten war das durch den dort gefundenen Kaisereid von 6/5 v. Chr. berühmte, knapp 50 km südlich von Sevilla gelegene Conobaria (Las Cabezas de San Juan)⁶⁷.

Es fällt auf, daß – auf die antike Geographie bezogen – die Schwerpunkte des Brauches, die Maße des Grab-*locus* inschriftlich anzugeben, im Terri-

erweiterte Fassung: R. LÓPEZ MELERO-A. U. STYLOW, *Una pena sepulcral en favor de la res publica Aitugitanorum*, ETF (hist) 8, 1996, 219–253), 362–366.

⁶² C. GONZÁLEZ ROMÁN-J. MANGAS MANJARRÉS, *Corpus de Inscripciones Latinas de Andalucía*, III. Jaén (= CILA Jaén), Sevilla 1991, 109. 126. 130. 152. 160. 171. 172. Das dort ebenfalls angeführte Exemplar aus Sorihuela del Guadalimar (Jaén) gehört nicht hierher; es wurde nur falsch gelesen, s. A. U. STYLOW, *Miscelánea epigráfica de la provincia de Jaén*, IV. *Problemas de datación de las inscripciones tardías*, *Anales de Arqueología Cordobesa* 6, 1995, 217 ff. (= HEp 5, 1995, 513).

⁶³ Zu den fortbestehenden Verbindungen dieser Zone mit der Baetica s. STYLOW-LÓPEZ MELERO 363 A. 16.

⁶⁴ CILA Sevilla 108 (aufbewahrt in Sevilla, aber schwerlich von dort). 309 (Alcalá del Río). 385 (Italica). 603 (Dos Hermanas).

⁶⁵ Zu CIL II²/14, 407.

⁶⁶ CIL I² 3449a = II 3444 = ABASCAL – RAMALLO (A. 29) 84 mit neuer Lesung.

⁶⁷ Der Eid: CILA Sevilla 990; verbesserte Ergänzung durch C. CASTILLO, *El nuevo juramento a Augusto encontrado en la Bética*, in *L'Afrique, la Gaule, la Religion à l'époque romaine. Mélanges à la mémoire de M. Le Glay* (ed. Y. LE BOHEC), Coll. Latomus 226, Bruxelles 1994, 681–686 (= DIES., in *Vestigia antiquitatis. Escritos de epigrafía y literatura romanas. Scripta a sodalibus collecta in honorem Carmen Castillo*, Pamplona 1997, 281–286). Zur Lage von Conobaria J. BELTRÁN FORTES, *Las Cabezas de San Juan (Sevilla): De Ugia a Conobaria*, Habis 30, 1999, 283–295.

torium der augusteischen Kolonien Augusta Emerita, Metellinum (Medellín), Astigi Augusta Firma (Écija), Corduba Colonia Patricia und Tucci Augusta Gemella (Martos) sowie in dem von den drei zuletzt genannten Städten gebildeten Dreieck liegen. Könnte es sein, daß es aus (Nord?)-Italien stammende und in diese Kolonien deduzierte Veteranen waren, die die Sitte (zusammen mit dem Monumenttyp der oben abgerundeten Stele) in die damals noch ungeteilte Ulterior brachten und dort verbreiteten? Und warum hört sie im frühen 2. Jahrhundert auf, etwa gleichzeitig mit dem beginnenden Siegeszug der Grabaltäre und dem Aufkommen der – in Hispanien allerdings nur schwach belegten – Grabbußen⁶⁸?

Nicht selten blieben bestimmte Formeln und Formen – aus der epigraphischen Koiné ausgewählt und bisweilen eigenwillig weiterentwickelt – in ihrer Verbreitung sogar nur auf das Gebiet einer einzigen Stadt beschränkt. Eine derartige Sonderformel ist beispielsweise *carus/karus suis*, die sich größter Beliebtheit auf den Grabinschriften von Gades erfreute, aber außerhalb kaum belegt ist⁶⁹. Unter den Sonderformen⁷⁰ sei hier lediglich auf eine Gruppe von Monumenten eingegangen, die für Augusta Emerita charakteristisch sind, dort aber ausschließlich in den stadtnahen Nekropolen auftauchen, nicht jedoch in den übrigen Teilen des riesigen Kolonie-Territoriums: Es sind die Ädikula-Altäre mit Porträt-Reliefs sowie die frei aufgestellten oder eingemauerten Porträt-Reliefs⁷¹. Die Gruppe, die formal und ikonographisch direkt an stadtrömische Vorbilder anknüpft und deren Produktion kontinuierlich von der Mitte des 2. bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts durchläuft, stellt ein in Hispanien singuläres Phänomen dar, nicht nur wegen der hohen Qualität der Porträts-Reliefs⁷², sondern weil hier, ähn-

⁶⁸ CIL II²/5, 236 (dazu STYLOW-LÓPEZ MELERO [A. 61] 366 ff.); J.C. SAQUETE CHAMIZO, MDAI(M) 42, 2001 (im Druck).

⁶⁹ S. u. A. 96.

⁷⁰ Meist sind es ikonographische oder typologische Details, die für eine bestimmte Stadt charakteristisch sind. Vor allem treten sie bei Grabmonumenten auf, da andere Monumenttypen wie etwa Statuenpostamente in Bezug auf Form und Formelschatz wesentlich stärker standardisiert waren. Genannt seien beispielsweise die schuppenartig angeordneten Bogenreihen der Stelen von Segobriga (Prov. Cuenca) (M. ALMAGRO, *Segobriga II*; EAE 127, Madrid 1984, Nr. 58. 67. 93. 124 u. ö.; vgl. U. VEDDER bei A. U. STYLOW, *Neue Inschriften aus Carpetanien (Hispania Citerior)*, Chiron 20, 1990, 324 ff.), die an eine *tabula* mit oben angesetztem Griff erinnernde Umrahmung der Grabinschriften von Valeria in derselben Provinz oder die hausförmigen Grabmonumente von Poza de la Sal (Prov. Burgos).

⁷¹ S. dazu die Untersuchung von U. VEDDER, *Grabsteine mit Porträt in Augusta Emerita (Lusitania). Zur Rezeption stadtrömischer Sepulkralkunst in einer Provinzbauptstadt*, Rahden 2001; vgl. auch W. TRILLMICH-T. NOGALES BASARRATE-J. EDMONDSON, *Imagen y memoria. Monumentos funerarios con retratos en la colonia Augusta Emerita*, Madrid 2001.

⁷² Vgl. VEDDER 80 f. zu den sonstigen sepulkralen Porträt-Reliefs in Hispanien. Wenigstens erwähnt sei in diesem Zusammenhang ein bisher nicht erkannter hispanischer, von stadtrömischen oder

lich wie in Africa, aber in frappantem Gegensatz zum benachbarten Gallien sowie den übrigen Nordwest- und den Donauprovinzen und natürlich zu Italien, Reliefs an Grabbauten – seien es Porträts oder mythologische Darstellungen – fast gänzlich fehlen⁷³. Auffallend ist ferner der hohe Anteil von Freigelassenen unter den Empfängern und Dedikanten der Monumente⁷⁴; erst im 3. Jahrhundert wurde auch Angehörige der Emeritenser Elite in derartigen Porträt-Reliefs dargestellt⁷⁵.

Einen vergleichbaren “sozialen Aufstieg” erfuhr auch ein anderer Monumenttyp: Wie bekannt ist, kam im fortgeschrittenen 1. Jahrhundert n. Chr. im italischen Freigelassenenmilieu die Sitte auf, an Gräbern Götterstatuen aufzustellen, die die Züge des Verstorbenen tragen, um so dessen *virtutes* zu verdeutlichen, die so genannte *consecratio in formam deorum*⁷⁶. Die begleitenden Inschriften pflegen mit der Weihung an die betreffende Gottheit zu beginnen, gefolgt von einer Formel wie *in honorem et memoriam* o.ä. Im Laufe des 2. Jahrhunderts verbreitete die Sitte sich auch außerhalb Italiens und drang nun bis in die lokalen Eliten vor⁷⁷. Die Fundkarte der entsprechenden Inschriften⁷⁸ weist eine partielle Ähnlichkeit mit derjenigen der Porträthermen auf, doch fällt diesmal die Narbonensis ganz aus, während in Hispanien neben der alten Ulterior, dem Hauptverbreitungsgebiet im ganzen Reich, und hier besonders Lusitanien, nun auch die Küstenstädte der Citerior gut repräsentiert sind⁷⁹.

kampanischen Vorbildern (zu diesen s. ausführlich P. PENSABENE, *Cippi funerari di Taranto*, MDAI(R) 82, 1975, 263-297) übernommener Monumenttyp, würfelförmige Inschriftenquader, die von einem angearbeiteten, vollplastischen, aber ganz schematisch behandelten Porträtkopf bekrönt sind (PENSABENE “cippi funerari terminanti con una testa-ritratto”, dort S. 281 f. 190 auch zu den Beziehungen des Typs zu den Porträt-Hermen). Zwei Exemplare des frühen 1. Jh.s aus Siarum (Utrera) in CILA Sevilla 939 und 940. Ganz isoliert steht ein Stück unbekannter Herkunft im Museum von Burgos (CIL II 5803 = J. A. ABÁSULO ÁLVAREZ, *Epigrafía romana de la region de Lara de los Infantes*, Burgos 1974, 220, das nicht vor dem 3. Jh. (in Zweitverwendung?) beschriftet wurde.

⁷³ Zu einem bedeutenden, wenn auch handwerklich nicht entfernt an die Qualität der Emeritenser Werkstätten heranreichenden Komplex im oberen Guadalquivir-Tal s. CH. WEISS, *Die Steindenkmäler der Sammlung ‘De la Chica’ in Mengíbar (Jaén) im Kontext der Sepulkralkunst des oberen Guadalquivirtales*, MDAI(M) 41, 2000, 253-317.

⁷⁴ Dazu VEDDER 72 ff.

⁷⁵ VEDDER S. 84 NR. 3 = AE 1952, 117: ein *Ilvialis* und *pontifex perpetuus*.

⁷⁶ Siehe H. WREDE, *Consecratio in formam deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit*, Mainz 1971, 131.

⁷⁷ Z. B. eine Priesterin des provinziellen Kaiserkults in Munigua (CILA Sevilla 1055) oder eine municipale *flaminica* in Barbesula (AE 1979, 339); in beiden Fällen handelt es sich wohl nicht um Grabstatuen, sondern um öffentlich aufgestellte Monumente.

⁷⁸ Tatsächlich existiert andererseits eine große Anzahl von Götterstatuen mit Porträtzügen, deren Inschriften wir nicht kennen-immer vorausgesetzt, daß sie solche besaßen.

⁷⁹ S. die (nicht ganz vollständige) Verbreitungskarte der Inschriften bei P. CESARI, *In memoriam ... in honorem: iscrizioni funerarie consacrate a divinità*, SCO 46, 1998, nach S. 972.

Ein weiterer Monumenttyp, der in allen drei hispanischen Provinzen, ferner in Italien, Sardinien und Africa, vertreten ist, ist die *cupa*⁸⁰, ein halbzylinderförmiger, meist monolithischer, gelegentlich aus Ziegeln oder Steinen gemauerter Block, der in der Regel massiv, aber bisweilen auch hohl ist, worin noch die Erinnerung an die Genese des Typs aus dem Tonnengewölbe eines Truhengrabs nachlebt. Sein Hauptverbreitungsgebiet in Hispanien erstreckt sich in einem großen Bogen vom Südwesten der Halbinsel (westliche Baetica⁸¹ sowie südliches⁸² und östliches Lusitanien⁸³ mit einem Schwerpunkt in Augusta Emerita⁸⁴) über den Conventus Caesaraugustanus⁸⁵ bis zum Conventus Tarraconensis im Nordosten⁸⁶; dazu kommen isolierte Gruppen in Asturica Augusta und Carthago Nova⁸⁷. Allerdings bleibt fraglich, ob die Monumente überhaupt zu einem einheitlichen Typ gehören, so groß ist zum einen die zeitliche Streuung – während die *cupa* von Carthago Nova in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. entstand und in augusteischer Zeit wiederverwendet wurde⁸⁸, stammen die Exemplare im Westen der Halbinsel und in Katalonien aus dem 2. und 3. Jahrhundert – und zum anderen die formale Vielfalt: Die Stücke aus dem lusitanischen Süden, die ganz realistisch einem Faß mit Reifen nachgebildet sind, besitzen nur geringe Ähnlichkeit mit jenen von Tarraco und Barcino mit ihren altarförmig vorgeblendeten Schriftflächen⁸⁹, während die Exemplare von Ávila ihre Nähe zu den vettonischen “verracos”, plumpen Stier- oder Eberskulpturen, die gelegentlich ebenfalls als Grabmonumente verwandt wurden, nicht leugnen können. Möglicherweise wurde ein Grundkonzept in den einzelnen Zonen zu unterschiedlichen Zeiten übernommen und lokal oder regional

⁸⁰ S. die bei I. DI STEFANO MANZELLA, *Il mestiere di epigrafista. Guida alla schedatura del materiale epigrafico lapideo*, Roma 1987, 90 Nr. 9.10.6 mit A. 142, zitierte Lit.

⁸¹ Gades, Baelo, Corduba, Italica und keltische Baeturia, vgl. STYLOW, *La epigrafía funeraria ...* (A.36).

⁸² J. D' ENCARNÇÃO, *Inscrições romanas do Conventus Pacensis*, Coimbra 1984, 825 f.; V. GIL MANTAS, *Inscrições romanas do Museu Municipal de Torres Vedras*, Conimbriga 21, 1982, 10-17.

⁸³ Z.B. Cáceres und Coria (ABASCAL-RAMALLO [A. 29] S. 34) sowie Ávila: R. C. Knapp, *Latin inscriptions from Central Spain*, Berkeley-Los Angeles-Oxford 1992, 10. 53. 71. 82.4. 82.7.

⁸⁴ VEDDER (A. 71) 69 f.

⁸⁵ Z.B. Complutum: A.U. STYLOW, *Dos cupas complutenses*, Zona Arqueológica 2 (im Druck).

⁸⁶ Tarraco: RIT 221. 566. 588. 646; Barcino: 27 monolithische *cupae* mit Inschrift, dazu eine größere Anzahl von gemauerten Exemplaren (G. FABRE-M. MAYER-I. RODÀ, *Inscriptions romaines de Catalogne, IV. Barcino*, Paris 1997, S. 26 f.).

⁸⁷ J.M. ABASCAL PALAZÓN, *Las inscripciones latinas de Santa Lucía del Trampal (Alcuéscar, Cáceres) y el culto de Ataecina en Hispania*, AEA 68, 1995, 75 A. 38 ff.

⁸⁸ ABASCAL-RAMALLO (A. 29) 105 und 106.

⁸⁹ Doch ist selbst innerhalb von Tarraco die Formenvielfalt sehr groß, wie ein Vergleich von RIT 566 und 646 mit 221 und 588 deutlich macht.

unterschiedlich interpretiert⁹⁰.

Gemeinhin ist jedoch festzustellen, daß Neuerungen die Jahrhunderte alte Grenze zwischen der Citerior und den beiden Provinzen der einstigen Ulterior nur selten übersprangen⁹¹. Der “epigraphic habit” in der Citerior war, wie bereits gesagt, nicht nur älter als in der Ulterior – dies zeigen altertümliche Formeln wie *salve*⁹², kontrahierte Formen wie *b(e)ic sitast*⁹³ oder die Praxis, in Grabinschriften durch Hinzusetzen von V (*vivus, -a, vivit*) oder *theta nigrum* zu einzelnen Namen Lebende und Verstorbene zu kennzeichnen⁹⁴, die niemals über einzelne Städte an der Ostküste hinaus Verbreitung fanden –, sondern blieb auch durchwegs konservativer. Dies wird besonders deutlich im Schriftstil der Inschriften in der Citerior sichtbar, für den sich eher in der Narbonensis, in Italien und in der Urbs selbst Parallelen finden lassen als in den hispanischen Nachbarprovinzen.

Hier, genauer gesagt, in der Baetica, wurde um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht nur eine nahezu exklusiv auf diese Provinz beschränkte Sepulkralformel entwickelt – *pius in suis*⁹⁵ (in Gades *carus/karus in suis*⁹⁶); noch weit prägender sollte für die Epigraphik der Baetica (unter Einschluß

⁹⁰ So auch FABRE-MAYER-RODÀ (A. 86) 26. Eine gründliche Untersuchung der über 400 bekannten hispanischen *cupae* ist ein Forschungsdesiderat.

⁹¹ So blieb selbst noch in westgotischer Zeit die Verwendung der Hispanischen Ära auf den Westteil der Halbinsel beschränkt (s. die Karte Nr. 1 am Ende von J. VIVES, *Inscripciones cristianas de la España romana y visigoda*, Barcelona 21969), und die Formeln der Osthälfte orientierten sich eher an Italien.

⁹² Außer auf Mallorca (CIL II 3693) nur in Carthago Nova häufig bezeugt, s. ABASCAL-RAMALLO (A. 29) S. 41 f. Die von M. KOCH, der ohne Grund eine Korrelation zwischen der Verwendung dieser Formel und “griechisch-hellenistischer Herkunft” der Verstorbenen postuliert, in *Neue römische Inschriften aus Carthago Nova II*, MDAI(M) 19, 1978, 254 A. 14 angeführten Belege für ihr Vorkommen außerhalb dieser Stadt sind, abgesehen von der erwähnten balearischen Inschrift, sämtlich nicht einschlägig; in CIL II 6279 (Italica) etwa steht in Z. 3 statt des bisher wiederholt gelesenen *salve* eindeutig *Calve*, das Praenomen des Verstorbenen im Vokativ.

⁹³ Nur in Tarraco (RIT 15) und in Carthago Nova, s. ABASCAL-RAMALLO (A. 29) S. 44 f. (in der von diesen Autoren als weiterer Beleg zitierten Inschrift CIL II 5296 aus Madrigalejo (Cáceres) handelt es sich sicher nicht um diese Form, sondern um ein Versehen des Steinmetzen).

⁹⁴ Belegt in Emporiae (G. FABRE-M. MAYER-I. RODÀ, *Inscriptions romaines de Catalogne, III. Gérone*, Paris 1991, 120), Barcino (DIES., *Inscriptions romaines de Catalogne, IV. Barcino*, Paris 1997, 207) und Tarraco (RIT 7; vgl. auch 8 und 14); ähnlich die Praxis im nahen Narbo (nur dort in der gesamten Narbonensis), wohin sie wohl noch in vorcaesarischer Zeit aus Italien gelangt war, wie M. CHRISTOL, *De l'Italie à la Gaule méridionale: transferts d'influences, d'après les inscriptions de la fin du I^{er} siècle avant J.-C. et du I^{er} siècle après J.-C.*, in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21), 53 f., ansprechend vermutet.

⁹⁵ Eine Weiterentwicklung der in Hispanien eher seltenen einfachen Form *pius*, die ihrerseits in Africa großen Erfolg hatte. Außerhalb der Baetica ist *pius in suis* (selten *suos*) kaum belegt (in Hispanien z. B. in Augusta Emerita-EE VIII 31-oder Legio-CIL II 2686-).

⁹⁶ Vgl. H. GIMENO-A. U. STYLOW, *Pedro Leonardo de Villacevallos y la Epigrafía in Villacevallos* (ed. J. BELTRÁN FORTES, im Druck).

von Augusta Emerita) eine paläographische Neuerung sein: Seit claudischer Zeit begannen Formen der *scriptura libraria*, also der mit dem *calamus* oder dem Pinsel auf Papyrus, *tabulae dealbatae*, verputzten Flächen oder Keramik geschriebenen Schrift, auch in Steininschriften aufzutauchen, zuerst in Grab-Tituli⁹⁷ – dies bald auch in Augusta Emerita –, aber seit flavischer Zeit zunehmend in offiziellen Inschriften⁹⁸. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt im 2. und 3. Jahrhundert. Eine ähnliche Vorliebe für diesen – in kleineren Mengen natürlich fast überall im Reich anzutreffenden – Stil findet sich in der Africa proconsularis, was einige französische Kollegen dazu bewogen hat, ihn geradezu als “écriture africaine” zu bezeichnen⁹⁹; mit größerem Recht könnte man von einer parallelen Entwicklung der Schriftkultur in den beiden Provinzen sprechen, denn bei aller Ähnlichkeit bestehen doch auch bedeutende Unterschiede: Während der Stil in Africa praktisch auf öffentliche Inschriften beschränkt bleibt, umfaßt er in der Baetica auch die Grabinschriften, ja scheint sogar – wie in Corduba – von ihnen ausgegangen zu sein; manche Buchstabenformen sind nur in einer der beiden Provinzen anzutreffen wie etwa das typisch africanische unten gebaltete L, und selbst bei den jeweiligen Sepulkralformeln ist es zu keinerlei Art von gegenseitiger Beeinflussung gekommen.

In Hispanien war die erste Blüte der epigraphischen Kultur in augusteischer Zeit vor allem von den wohlhabenden Schichten der privilegierten Städte im Osten und Süden der Halbinsel getragen worden. Wenn in flavisch-traianischer Zeit ein weiterer großer Aufschwung einsetzte, der nicht nur für eine Intensivierung in den alten Zentren sorgte, sondern nun die gesamte Halbinsel erfaßte, so ist dies mit Sicherheit auf die Verleihung des lateinischen Rechts an *universa Hispania* durch Vespasian und die anschließende Municipalisierung der peregrinen Gemeinden zurückzuführen, die deren Eliten den Weg zum römischen Bürgerrecht öffnete und uns die Bronzeta-

⁹⁷ Siehe STYLOW in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21), 221 f.

⁹⁸ Frühe Beispiele sind CIL II²/5, 302 (domitianischer Terminus). 1280 (Straßenbauinschrift Vespasians). Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß auch bei zahlreichen in Capitalis quadrata eingemeißelten Inschriften die Hervorhebung der Buchstaben mit *minium* häufig durch Übermalung mit Formen der *scriptura libraria* erfolgte, diese also die Schriftform war, die in der Kaiserzeit insgesamt, nicht nur bei den *tituli picti*, am häufigsten zu sehen war, s. M. MAYER, *Las inscripciones pintadas en Hispania. Estado de la cuestión*, in *Acta Colloquii Epigraphici Latini* (ed. H. SOLIN-O. SALOMIES-U.-M. LIERTZ), Helsinki 1995, 79 ff.

⁹⁹ S. etwa die ansonsten ausgezeichnete Analyse dieses Stils von V. BOUARD-N. DEMAISON-L. MAURIN, *CIL, VIII, 26580 et l'écriture "africaine"*, in *Dougga (Thugga). Études épigraphiques* (ed. M. KHANOUSSI-L. MAURIN), Paris 1997, 209-236, besonders auch der Unterscheidung seiner beiden Spielarten, von den Autoren als “barock” bzw. “klassisch” bezeichnet. Sie sind sich zwar bewußt, daß dieser Stil nicht auf Africa beschränkt war (S. 215), sehen ihn aber, weil ihnen lediglich CILA Jaén und die beiden ersten Bände von CILA Sevilla bekannt waren, in der Baetica in erster Linie bei Grabinschriften auftauchen.

feln oder -fragmente von inzwischen über 20 Stadtgesetzen beschriftet hat¹⁰⁰.

Allerdings führte die Ausbreitung des "epigraphic habit" im nordwestlichen Drittel der Halbinsel, dessen Keim bereits in julisch-claudischer Zeit, wohl vor allem durch die Anwesenheit des römischen Heeres und die Rekrutierung von Einheimischen für die Auxiliartruppen gelegt worden war, zwar zu einer Vermehrung der Zahl der Inschriften, aber – von geringen Ausnahmen abgesehen – nicht zum Entstehen einer städtischen Inschriftkultur. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Die moderne Provinz Cáceres, auf dem Gebiet des lusitanischen Conventus Emeritensis nördlich der Provinzhauptstadt gelegen, weist mit ihren etwa 20.000 km² und 1700 bekannten lateinischen Inschriften ungefähr die gleiche Inschriftendichte auf wie der baetische Conventus Astigitanus mit etwa 16.000 km² und 1350 Inschriften, nämlich ungefähr 12 Inschriften pro 100 km². Während wir jedoch im Astigitanus gegenwärtig mindestens 55 antike Gemeinwesen und fast 200 öffentliche Inschriften kennen, kommt aus den 6-7 antiken Städten auf dem Gebiet der Prov. Cáceres, darunter immerhin die römische Bürgerkolonie Norba, wenig mehr als ein Dutzend öffentlicher Inschriften, davon drei Statuenpostamente, von denen eins eine Kaiserstatue trug – neben der doppelten Traiansinschrift der Brücke von Alcántara (nur hier wird Marmor verwendet) und den Meilensteinen am Camino de la Plata die einzige Kaiserinschrift der Provinz. Der immense Rest sind Grabinschriften sowie eine große Anzahl von privaten Götteraltären, häufig für Götter mit einheimischen Namen, und insgesamt übersteigt die Zahl der ländlichen Inschriften die der städtischen bei weitem.

Aber auch diese epigraphischen Manifestationen sind eine Folge der römischen Herrschaft. Erst Rom hat hier die Schriftlichkeit gebracht, und als die Einheimischen zu schreiben begannen, taten sie es in der neuen Sprache¹⁰¹ und in der neuen Schrift: Lateinisch sind die Formulare der Grab- und Götterinschriften, auch wenn die Namen selbst oft einheimisch und die Formeln gelegentlich fehlerhaft sind; italisch ist der typologische Ursprung der allgegenwärtigen Grabstelen und der Götteraltäre (und der relativ seltenen Grabaltäre), und selbst die so "indigen" anmutende, oft überschäumende Dekoration vieler Stelen ist in der Regel nichts anderes als die Umsetzung und Umdeutung von ikonographischen Motiven, die römische Legionäre und Hilfstruppen vom Rhein-Donau-Limes mitgebracht

¹⁰⁰G. ALFÖLDY, *Hispania bajo los Flavios y Antoninos: Consideraciones históricas sobre una época in De les estructures indígenes a l'organització provincial romana de la Hispania Citerior. Homenatge a J. Estrada i Garriga* (ed. M. MAYER-J. M. NOLLA-J. PARDO), Ithaca, Anexos 1, Barcelona 1998, 11-32.

¹⁰¹ Zu den drei in lusitanischer Sprache mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Felsinschriften von Arroyo de la Luz (CIL II 738+739), Lamas de Moledo (CIL II 416) und Cabeço das Frágoas s. UNTERMANN (A. 23) S. 723 ff. Nr. L.1.1, L.2.1, L.3.1.

hatten, durch einheimische Werkstätten¹⁰².

Das öffentliche Leben der Städte dieser Zone hat – von wenigen Ausnahmen abgesehen – freilich keinen inschriftlichen Niederschlag gefunden, und es ist bezeichnend, daß uns eine Reihe ihrer führenden Vertreter nur durch die Statuen bekannt sind, die ihnen als Priestern des provinziellen Kaiserkultes auf dem Provinzforum von Tarraco errichtet wurden und deren Basisinschriften ihre municipale Karriere mit der Formel *omnibus honoribus in re publica sua functus* zusammenfassen¹⁰³.

¹⁰² Zusammenfassend J.A. ABÁSULO-F. MARCO, *Tipología e iconografía en las estelas de la mitad septentrional de la Península Ibérica*, in *Roma y el nacimiento ...* (A. 21), 327-359.

¹⁰³ Z.B. RIT 256. 287. 299. 307. 308. 333 u. ö.